

BABENHAUSEN

29. Januar 2011 | mot |

Konversion mit Zertifizierung kommt

Kasernengelände: Mehrheit der Babenhäuser Stadtverordneten beschließt das weitere Vorgehen - Fachbüro informiert

BABENHAUSEN *Vorsitzen statt nachsitzen* hieß es für Babenhausens Stadtverordnete. Auf Einladung von Bürgermeisterin Gabi Coutandin informierten sie Anwalt Harald Nickel und Bernd ...

Vorsitzen statt nachsitzen hieß es für Babenhausens Stadtverordnete. Auf Einladung von Bürgermeisterin Gabi Coutandin informierten sie Anwalt Harald Nickel und Bernd Schulz vom Planungsbüro „Re2area“ (Heidelberg) über die Möglichkeiten bei der Kasernenkonversion. Nickel vertritt die Stadt Hanau bei der Umnutzung des dortigen Kasernenareals. Schulz arbeitet an der Erstellung des Rahmenplans für die Konversion in Babenhausen. Spätestens nach der Runde mit den Experten stand für die Mehrheit des Stadtparlaments fest, dass man den eingeleiteten Weg zur Zertifizierung der Qualitätsziele für die Kasernenkonversion weiter gehen will.

In der anschließenden Parlamentssitzung stimmte bei Enthaltung der FDP-Vertreter lediglich die FWB gegen die Anmeldung des Vorhabens zur Zertifizierung durch die Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen. Geschlossen votierten die beiden Fraktionen gegen den Ergänzungsantrag der Bürgermeisterin, der die Kosten auf rund 43 000 Euro veranschlagt. Schon vor der Abstimmung war der Passus, mit dem die Südumgehung in die Zertifizierung aufgenommen werden sollte, gestrichen worden. „Die Südumgehung liegt außerhalb des Zertifizierungsgebiets“, begründete CDU-Fraktionschef Friedel Sahm die Antragsänderung.

Mit der Zertifizierung und dem noch zu erstellenden Rahmenplan will das Parlament der Konversion in Babenhausen ein Alleinstellungsmerkmal verpassen. Es sollen Qualitätsziele festgelegt werden, die die Bereiche Wohnen, Gewerbe und Freizeit umfassen und dem Konzept der Nachhaltigkeit verpflichtet sind. „Sollte der Rahmenplan eine Qualitätszertifizierung erhalten, wird das Konversionsmodell Babenhausen auf der Expo-Real in München als zentrales Vorzeigeprojekt präsentiert - eine unschätzbare Werbung für unsere Stadt, und eine tolle Werbung zur Ansprache von Investoren“, führte Coutandin aus. Der Rahmenplan solle Investoren „klipp und klar sagen, was dt Babenhausen von ihnen erwartet“.

Die ablehnende Haltung der FWB begründete Kurt Lambert mit der Feststellung: „Das ist Geldverschwendung hoch drei“. Bisher seien bei der Konversion in Babenhausen rund 356 000 Euro ausgegeben worden, aber ein Investor sei noch immer nicht in Sicht. Eine Stadt, die „klamm ist ohne Ende“ könne sich so ein Vorgehen nicht leisten. Mit dem Rahmenplan werde ein Katalog von Wünschen erstellt und dabei so getan, als ob die Investoren Schlange stünden. Dagegen werde die Zertifizierung bei der Vermarktung die „Probleme größer machen“.

Andrea Möbius (FDP) bemängelte, dass zum Zeitpunkt der Abstimmung über die Erstellung von Qualitätsziele noch nicht klar gewesen sei, welche Kosten durch die Zertifizierung auf die Stadt zu kommen werden. Auch dass nun von 350 Wohneinheiten ausgegangen werde, kritisierte die Liberale. Dafür gebe es „keinen Markt“ und zudem würde es ein „Klientel anziehen, die wir nicht wollen“. Neue Wohngebiete in der Lachewiese, bei Elbschliff und in der Kaserne ließen sich unter diesen Voraussetzungen nicht umsetzen. Die Kosten von 356 000 Euro kritisierte Möbius ebenfalls, auch wenn der städtische Anteil an diesem Betrag lediglich 127 000 Euro ausmache. Für Ralf Guinet (Grüne) zählten diese Einwände nicht: „Für den bisher gezahlten Preis sind wir sehr weit.“

Coutandin schloss sich dieser Argumentation an. Von 2006 an habe die Stadt eine studentische Studie und die Machbarkeitsstudie erstellen lassen und am Europa-Wettbewerb teilgenommen. Vor der Sitzung hätten die Fachleute bestätigt, dass man für den geleisteten finanziellen Aufwand „schon sehr weit“ sei. Über den Rahmenplan entscheidet das Babenhäuser Parlament am 24. Februar.